

StadtkinoFilmverleih

MALFUNCTIONS #0



LOW DEFINITION CONTROL

EIN FILM VON MICHAEL PALM

REGIE, BUCH, KAMERA, SCHNITT: MICHAEL PALM / PRODUZENT: JOHANNES HAMMEL / RECHERCHEN: MICHAEL PALM, CLAUDIA LEUTBEB / MUSIK: TREVOR DUNCAN, MAURICE RAVEL
TÖNMISSHUNG: SABINE MAIER / LICHTBESTIMMUNG: KARL KOPECEK, MATTHIAS TOMASI / KOPIERWERK: ANDEC FILM BERLIN, SYNCHRO FILM WIEN
VERTRIEB: SIXPACKFILM, www.sixpackfilm.com / VERLEIH: STADTKINO FILMVERLEIH, www.stadtkinowien.at / PRODUKTION: HAMMELFILM
MIT UNTERSTÜTZUNG VON: INNOVATIVE FILM AUSTRIA BMÜKK, ORF FILM-/FERNSEHABKOMMEN, ÖÖ KULTUR, WIEN KULTUR



sixpackfilm



LOW DEFINITION CONTROL MALFUNCTIONS #0

Ein Film von Michael Palm

Technische Daten:

Land: Österreich 2011

Länge: 95 Minuten, 25 B/sek

Format: 35mm CinemaScope 1: 2,35, s/w und Farbe, gedreht auf Super-8 und HD Video

Ton: Dolby SRD 5.1

Originalsprache: Deutsch

Untertitel: Englisch

Genre: Dokumentarfilm

Uraufführung: Vienna International Film Festival VIENNALE 2011, Wien

Credits:

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Sound Design: Michael Palm

Musik: Trevor Duncan, Maurice Ravel

Produzent: Johannes Hammel (hummelfilm)

Recherchen: Michael Palm, Claudia Leutgeb

Tonmischung: Sabine Maier (Synchro Film Wien)

Filmabtastung und Lichtbestimmung: Karl Kopecek, Matthias Tomasi (Synchro Film Wien)

Support: Innovative Film Austria, ORF Film/Fernseh-Abkommen, Wien Kultur, Kulturamt OÖ



SYNOPSIS

Low Definition Control ist ein Film über Bilder. Überwachungskameras, medizinische Ultraschalldetektoren und Computertomographen produzieren Vorstellungen von konformem Verhalten und gesunden Körpern, aber auch von Abweichungen, Auffälligkeiten und verborgenen Risiken. Im Zeichen von Terrorangst, Risikoprävention und umfassenden Kontrollphantasmen lenken diese Bilder den Blick auf eine mögliche Zukunft.

Low Definition Control ist ein dokumentarischer Science/Fiction-Film über diese Zukunft.



LOW DEFINITION CONTROL

Wo wir gehen und stehen, werden wir angesehen: In einer Gesellschaft, die Öffentlichkeit primär als Ort von Risiken denkt, hängt von ständiger Beobachtung nahezu alles ab. Deswegen kann man heute in den Innenstädten der entwickelten Länder in kein Sandwich mehr beißen (oder gar einen Koffer herumtragen), ohne dass dies von Kameras aufgezeichnet und von Rasterprogrammen decodiert würde.

Den Umstand, dass Risikoprävention und Sicherheit "der politische Alleskleber" geworden sind, nimmt Michael Palm zum Anlass, mit seinem Film *Low Definition Control* über die Implikationen der zunehmenden Technisierung der Wahrnehmung im öffentlichen Raum und in der Medizin nachzudenken. Er tut dies, indem er zu immer wieder durch Überhöhung verfremdeten Alltagsszenen eine Theorie in Fragmenten ergänzt. Aus dem Off sind die Stimmen von Wissenschaftlern und Intellektuellen aus allen möglichen Disziplinen (von der Neurologie über die Medienwissenschaft bis zur Theologie) zu hören, die darüber debattieren, was durch den zunehmenden "Panoptismus" und den gesellschaftlichen Verlust der Unschuldsvermutung am Horizont der Geschichte sichtbar wird: eine "völlige Evakuierung des Realen" und eine Auflösung "der Figur des Menschen in seiner Naturalität".

Low Definition Control ist Science Fiction im buchstäblichen Sinn des Wortes - eine visionäre Vorwegnahme von längst im Gange befindlichen biopolitisch-gouvernementalen Prozessen, in denen die Technik sich in das Verhalten der Menschen so einschreibt, dass nach einer Disziplinar- und einer Kontrollgesellschaft irgendwann eine Gesellschaft körperloser, berechenbarer Schnittstellensubjekte treten könnte.

Bert Rebhandl

Fiktionen des Normalen

Michael Palm lässt in Low Definition Control hinter die Bilder der Kontrollgesellschaft blicken

„Die Umwelt verliert an Signifikanz“, ist einer der ersten Sätze, die in Michael Palms Low Definition Control aus dem Off zu vernehmen sind. Was ist damit gemeint? Die Antwort darauf macht im Grunde den ganzen Film aus, der sich mit den Bildern beschäftigt, die unseren Alltag mehr und mehr bestimmen, ohne dass wir es immer bemerken. Wer eine Straße überquert, wer vor einer öffentlichen Toilette herumsteht, wer mit dem Stadtplan in der Hand durch eine Stadt geht oder die Stadt in Laufschuhen durchquert, weil er an einem Marathon teilnimmt – stets sind Kameras auf die Leute gerichtet, nicht ihretwegen, sondern aus einem allgemeineren Grund. Bilder werden auf Vorrat gemacht, um später auf sie zurückgreifen zu können, wenn etwas geschehen ist. So arbeiten auch die Leute von den Nachrichten, vor allem aber eignet diese Funktionsweise den Bildern, die automatisch und mit keiner oder geringer Intervention von menschlicher Seite zustandekommen: Wir sprechen gemeinhin von Überwachungsbildern, darin äußert sich schon ein Moment des Schutzbedürfnisses gegen diese Bilder. Überwacht möchte niemand werden, auch nicht durchschaut, doch genau dies geschieht nahezu andauernd.

Low Definition Control stellt einen Versuch dar, sich betrachtend und reflektierend mit diesen Umständen auseinanderzusetzen. Von Betrachtung zu sprechen, macht hier durchaus Sinn: denn das, was Michael Palm hier sowohl auf der Bildebene wie auf der Tönebene macht, hat etwas von jener Kontemplation, die früher der Beschäftigung mit den Geheimnissen der Transzendenz gewidmet wurde. In Low Definition Control wird der Blick leer, damit er geschärft wird für neue Perspektiven. Genau das ist mit dem Satz „Die Umwelt verliert an Signifikanz“ auch gemeint. Das, was sich im Alltag zeigt, ist nicht immer sofort bedeutsam. Es braucht eine Zuordnung von Signifikanz, die Bilder müssen mit Bedeutung versehen werden. Das kann man entweder so tun, wie etwa die Polizei auf diese Bilder schaut, die dabei einen „Generalverdacht“ hegt, die versucht, „eine frei flottierende Schuld jemand zuzuordnen“.

Man kann aber auch so auf diese Bilder schauen wie die Gesprächspartner, die Michael Palm aus dem Off zu Wort kommen lässt: sie betrachten das Material, das unsere Gesellschaft täglich mit „bildgebenden Verfahren“ von sich selbst produziert, und versuchen daraus Aufschlüsse zu gewinnen darüber, welche Mechanismen der Selektion oder der Vorwegnahme von Zukunft dabei wirksam werden. Wer den filmischen und theoretischen Werdegang von Michael Palm ein wenig kennt, wird in dem Titel Low Definition Control einen Hinweis auf den Begriff der Kontrollgesellschaft erkennen können, den Gilles Deleuze eingeführt hat, um eine ältere Konzeption von Disziplinierung auf die Gegebenheiten des gegenwärtigen Systems der Konsumgesellschaft einzustellen. Die beiden Konzepte von Disziplin und Kontrolle (Foucault und Deleuze) gehen ineinander über, wenn in Low Definition Control von der „Verinnerlichung einer Normalitätsfiktion“ die Rede ist: Diese ist dort zu erkennen, wo wir manchmal selbst schon auf auffälliges Verhalten aufmerksam werden oder einen Argwohn entwickeln, den wir aus einschlägigen Bildern „gelernt“ haben? Warum steht dieser Mann nun schon mehrere Minuten mit aufgespanntem Schirm vor einer Damentoilette? Ein Exhibitionist in Wartestellung?

In der Regel gilt die harmlosere Erklärung, doch für die Logik der Überwachung gilt: Sie zielt auf die Ausnahme, wie auch die Bilder, die Aufschluss geben über das Körperinnere, auf den Defekt zielen und nicht auf das normale Wachstum von Zellen, Geweben, Organen, Körpern. Ein ideales Bild, sagt eine Ärztin mit professionellem Freimut, ist auch eines, aus dem eindeutig hervorgeht, dass ein Patient nur noch einen Tag zu leben hat. Die Grenze des Lebens ist schließlich auch in Low Definition Control diejenige, an der die unheimliche Macht der allgegenwärtigen Bilder in ein fast noch

unheimlicheres Hoffnungspotential umschlägt. Der bisher hauptsächlich theoretischen Versuche, „Leben auf der Informationsebene restituierbar“ zu machen, gehen einher mit Prozessen, die dieses Leben nahezu vollständig objektivierbar machen und Kontrollinteressen von Konzernen und Regierungen ausliefern. Die Spur einer schwarzen Romantik, die sich ästhetisch durch Low Definition zieht, führt schließlich zu einem berühmten Bild, zu einem Sinnbild, das den untersignifikanten, bei genauerem Hinsehen aber voller Überschüsse steckenden technischen Bildern als Sinnbild gegenübersteht: eine Meeresoberfläche, die sich an einem Strand im Sand verläuft, verweist zugleich auf den „intelligenten“ Ozean bei Lem und Tarkowski in „Solaris“ und auf Foucaults berühmtes Bild für das Ende des Menschen, von dem nicht viel mehr bleiben wird als von einem Gesicht, das jemand am Meeresufer in den Sand gezeichnet hat. Als Meditation über die Endlichkeit des Menschen wie der Bilder ist Low Definition Control von faszinierender Kraft: Die Bilder und Gedanken bekommen weitere Signifikanz im Nachsinnen, zu dem dieser originelle Film unweigerlich inspiriert.

Bert Rebhandl

INTERNATIONALES PRESSE-ECHO:

Außerordentlich in jeder Hinsicht unter den neuen Filmen der Viennale ist Michael Palms abendfüllender Essay, eine faszinierende Auseinandersetzung mit Tendenzen der Überwachungsgesellschaft, die seit 9/11 immer stärker forciert –und akzeptiert – werden. Auf der Tonspur reden Wissenschaftler und Experten aus verschiedenen Bereichen: Fragmente einer Theorie zwischen bildgebenden Verfahren, neurologischen Thesen und theologischen Einsichten. Dazu bemerkenswerte Breitwandbilder, größtenteils schwarz-weiß und stilisierte Alltagsaufnahmen: Was da manchmal wie Science-Fiction-Kino wirkt, beschreibt einen längst in Gang gesetzten Gesellschaftswandel.

Christoph Huber, Die Presse

Wir stehen unter Beobachtung. Auf öffentlichen Plätzen, im videoüberwachten Straßenverkehr, im Computertomographen, beim Eye-Scan der Passkontrolle. Bildgebende Systeme kontrollieren uns. Michael Palms vortrefflicher dokumentarischer Science-Fiction-Essay konfrontiert uns mit Wahrnehmungsfragen zwischen Risikoprävention und biopolitischen Visionen und an Schnittstellen aufreibender Inspektion.

Falter

Palms ästhetische Strategie lässt sich vielleicht in Opposition zur Zielsetzung zeitgenössischer bildgebender Verfahren charakterisieren, die einmal im Film wie folgt benannt wird: „Das ideale Bild für einen Arzt ist das Bild, das [...] einen gradlinigen Weg zeigt“. Dieser Gradlinigkeit widersetzt sich Palms Ästhetik. Stattdessen inszeniert er Vielschichtigkeit und netzartige Zusammenhänge. „Low Definition Control“ untersucht Aspekte der zeitgenössischen Kontrollgesellschaft, ohne selbst eine kontrollierende Wissensposition einzunehmen. Darin besteht vielleicht der Drahtseilakt von Palms Ästhetik.

Winfried Pauleit, kolik film

Palm beschäftigt sich in "Low Definition Control" ausgehend von Überwachungs- und Kontrollszenarien assoziativ und brillant verwoben mit der Antizipation der Zukunft.

Kurier

Das Schöne an diesem Lehr-Film von Michael Palm: Es wird eine klare Haltung vorgestellt; doch um etwas zu begreifen, muss man die Augen öffnen. Denn während man von Umfragen hört, wonach die Hälfte der Bürger bereit ist, für mehr Sicherheit ihre Freiheit zu opfern, geht im grauen, gepixelten Bild Seltsames vor. Überwachungsbilder im weitesten Sinn und im breiten Format erweitern das Mixtape aus Expertenmeinungen zu einem Wahrnehmungshorizont: Sind wir vom eugenischen, technisch abgespeicherten, verhaltensnormierten Menschen nur mehr einen Schritt entfernt? Haben wir einen Polizeistaat in der Schublade?

Katalogtext VIENNALE '11

Ein sprödes Meisterstück.

Stefan Grisseemann, Profil

Hinter den Unmengen an klugen Gedanken, Fragen und Ebenen, die einen noch lang nach diesem Film nicht loslassen werden, steckt allerdings noch ein kleiner emotionaler Kern, der Palm als definitiven Verfechter des Kinos und des Films outet. Wie einfach hätte er sein Werk mit richtigen Überwachungskamerabildern bestücken können, die ihm Maschinen und Computer zu Haufe liefern. Doch er hat lieber in Handarbeit und auf einem aussterbenden Material gedreht und damit einen stillen Gegenentwurf geschaffen. Seine Bilder über Bilder sind echt. Und tragen einen Exzess an Informationen in sich, dessen Entschlüsselung mehrere Leben beanspruchen würde. Ein vielschichtiges, umfangreiches und denkwürdiges Postulat über die Macht der Bilder.

Beatrice Behn, kino-zeit.de

Prescient.

Andréa Picard, The Best of 2011 in Avant-Garde Film, INDIEWIRE.COM

In Low Definition Control spinnt Michael Palm die beiden konträren Ebenen Bild und Ton zu einem Filmfaden zusammen. Entlang von schwarz/weiß Bewegungsabläufen, die den statischen Blick eines Beobachters auf ein Geschehen „draußen“ (Überwachungskameras von Plätzen, Straßen...) oder „ganz drinnen“ (im Mutterleib) oder Kamerafahrten durch Nowhereland wird der Blick gefangengenommen auf der Suche nach den Details, etwas Auffälliges, Ungewöhnliches am sich unbeobachtet wählenden Alltagsgeschehen. Dazwischen realisiert man die Worte, Kommentare, Analysen von insgesamt 30 Experten. - Schließlich identifizieren farbige Umrandungen einzelne Personen auf den Monitoren, registrieren ihre Bewegungsabläufe, „verfolgen“ sie... Sicherheit ist das Thema, die Aussagekraft und Interpretierbarkeit von Bildern, die Sicherung und Sicherheit von Bildern, deren Archivierung, Wiederholbarkeit – Verpixelung, Reduktion auf Null-Eins – und wieder zurück in „Bild“. Palms grundsätzliche und höchstpersönliche Fragestellungen über das Sein der Bilder.

Aurelia Jurtschitsch, Artmagazine

Science Fiction or 'science fact'? Michael Palm's dizzyingly ambitious and monumentally dystopian work discusses the politics of the visible in contrasty black-and-white Cinemascope images, which are made directly for the unique space of the cinema - and which has to be experienced here. Visual media as an instrument for social control is a basic pillar in the so-called 'security-political' discourse of the 21st century, which weaves power and visibility closer together into an impenetrable matrix. Over the course of seven chapters and against a neo-futuristic background of urban noir, Palm lets a lineup of experts put sober and competent words to where western society is headed. From brain scans and graphical patterns to behavioural psychology and ethics - and with a refreshing critique of both pop paranoia slogans and empty optimism. Either way, one becomes much wiser and possibly even learns to see in the dark. 'Low Definition Control - Malfunctions #0' is a solid, visionary and sharply conceived film - and possibly the greatest aesthetic triumph of the year.

Katalogtext CPH:DOX* 2011

Low Definition Control is a meaty philosophical encounter, something which discusses our position in an observed world with an honest line of enquiry, searching for the root of our reclusiveness since the turn of the millennium. Of course, these discussions are necessary in film, experimenting with cinema's position in documenting our anxieties and conditioning, and at the same time, exploring how we can address these issues.

Andrew Latimer, TVBOMB, UK

A fascinating film that makes a virtue of its intellectual standpoint - asking serious questions about the watched and the watchers in society and offering no easy answers.

Amber Wilkinson, Eye for Film, UK

Filmtipp: Low Definition Control von Michael Palm. Über sieben Kapitel und vor einem neofuturistischen Urban-noir-Hintergrund führt Palm mit nüchternen Experten aus den Sozialwissenschaften und der Neurophysiologie kenntnisreich aus, welchen Weg die westliche Gesellschaft eingeschlagen hat.

aok.dk

Ermutigende Gedanken, die Orwells "1984" vergleichsweise als Leitfaden für einen sommerlichen Kindergarten-Ausflug aussehen lassen, präsentiert Michael Palms österreichische Dystopie "Low Definition Control - Malfunctions #0". Über sieben Kapitel zeigt Palm düstere Schwarzweiß-bilder anonymer urbaner Landschaften und diskutiert, was wir - und mögliche Machthaber - aus den Beobachtungen herauslesen können. Und nicht zuletzt: was nicht beobachtet wird. Wann sind wir verdächtig? Und warum? Das sind die interessanten Fragen in diesem ehrgeizigen und provokanten Film. Nicht zuletzt ist "Low Definition Control" ein Film über Bilder - ein filmisches Vergnügen, das mehr sehen lässt und klüger macht.

Erik Jensen, Politiken (DK)

Es ist schwierig, über "Low Definition Control - Malfunctions #0" zu sprechen; ein "dokumentarischer Science-Fiction-Film", wie der Kritiker Bert Rebhandl schreibt: stets fremdartige, stets stilisierte grobkörnige Cinemascope-Bilder auf 35mm, ähnlich den Bildern aus Überwachungs-kameras. Intellektuelle, Soziologen und Juristen sprechen im Off über eine fremde Welt, die unsere Welt ist. Der Versuch einer Archäologie von Zukunftsbildern, in denen wir leben, in Form eines virtuosen kinematografischen Essays.

Marcelo Alderete, Otros Cines (ARG)

Filmmacher Michael Palm hat eine besondere Form gewählt und provoziert Denken und Kontroverse. Wer bestimmt, was verdächtig ist?

Heleen van Lier, Volkskrant (NL)

Ein Film-Essay über die wachsende Bedeutung des Bildes, angelehnt an Harun Farocki, über eine Überwachungs- und Kontrollgesellschaft, in der der Wunsch immer größer wird, alles - inklusive Zukunft - durch die Beobachtung von Überwachungsbildern zu kontrollieren, die Gesundheit und Krankheitsbilder in DNA-Profilen oder CT-Bildern einzufangen. In kühlen, fesselnden Bildern, die objektiv nicht immer mit den Off-Texten korrespondieren, wirft der Film eine Reihe von Fragen auf: Ist ein Welt-Film möglich? Können wir alles aufzeichnen und digitalisieren? Und warum? Die Erinnerung an Borges ist unvermeidlich.

JS, Otros Cines (ARG)

We are all potential criminals, according to the voices discussing the modern surveillance state over the voyeuristic images of random street activity that make up most of Michael Palm's documentary. Grainy black-and-white shots of the subway, blurred figures in apartment windows, and pedestrians coming and going become somehow ominous as the scientists and media experts who provide commentary declare that our era of technology is worse than George Orwell's 1984: we are watched by a thousand little sisters instead of one big brother. Palm shows a world where facial recognition, pattern detection, and grid programs analyze our every move where we give police and government authorities ever-increasing access with little thought to how the massive quantities of stored images are used. Criminal activity is determined by computer programs interpreting movements and patterns captured by unblinking cameras and rendered into digital code. Low Definition Control forces us to consider the implications of relinquishing our privacy and anonymity in the name of safety and control. Reality becomes what is videotaped; human interaction and motives are disregarded in favor of data. The idea of the image as a form of communication becomes a tool used against the formation of new ideas.

Mark Antonation, Denver Film Festival



*Es scheint, dass die moderne Massengesellschaft bezüglich ihrer Fortdauer abhängt von der Vorausberechnung –das heißt Manipulation –aller individuellen Reaktionen und Verhaltensmuster, die gesellschaftlich von Belang sind. Wir sind längst dabei, die Haltungen der Leute vorzuprägen; falls die Gesellschaft diesen Weg fortsetzte, schrumpfte die sogenannte „Persönlichkeit“ zu einem mathematischen Punkt, was hieße, dass der Mensch zum Traum des Statistikers würde. Siegfried Kracauer, *Geschichte –Vor den letzten Dingen* (1969)*

Zehn Jahre nach 9/11 hat die Figur des "Schläfers" nicht nur zu erweiterten Handlungsspielräumen im Rahmen sicherheitspolizeilicher Überwachungs- und Präventionsszenarien im „war against terror“ geführt. Sie geistert auch durch medizinische Körperbilder und gesundheitspolitische Regierungstechniken. Sie verändert die Wahrnehmung hin zu einem paranoischen Blick, der überall Potentiale sucht, die entweder als tickende Zeitbomben entschärft oder als Zukunftsoptionen abgeschätzt werden müssen. Kurzum, der Schläfer ist nicht nur zur unheimlichen Pop-Ikone gegenwärtiger Bedrohungsszenarien, sondern generell zum Sinnbild unsicherer Zukünfte in einer Gesellschaft voller Risiken geworden.

Low Definition Control untersucht, inwieweit das Gespenst des Schläfers die Produktion von Wissen durch bildgebende Systeme in der Überwachungstechnologie, der Sozialkontrolle und der Medizin verändert. Dabei bilden Begriffspaare wie Sicherheit und Risiko, Prävention und Kontrolle die Ausgangspunkte für eine filmische Reflexion über den Stellenwert technischer Bilder und deren mediale Einbettung in neoliberale Entwürfe von Subjektivität und Selbstführung.

Low Definition Control durchdringt die Transformation des Blicks im Zeichen des „Schläfers“ auf einer unmittelbar filmischen Ebene: Grobkörnige dokumentarische Bilder von menschlichen Bewegungen und alltäglichen Gesten in öffentlichen Räumen, aber auch virtuelle Bilder aus den Seh-Apparaten der Medizin, werden kontrapunktisch zu einer vielstimmigen, interdisziplinär besetzten Expertenkonferenz auf der Tonebene montiert. Dabei werden Bildverfahren fokussiert, die auf die Sichtbarmachung von Konformität und Delinquenz, Gesundheit und Krankheit, Normalität und Abweichung abzielen. Zwischen Bild und Ton entfaltet sich ein Streitgespräch, das zu einer Überprüfung der eigenen Wahrnehmung einlädt und deutlich macht, welche weitreichenden subtilen Veränderungen technische Kontrollbilder in menschlichen Wahrnehmungen, sozialen Handlungen und biopolitischen Aushandlungsprozessen nach sich ziehen.

DIRECTOR'S STATEMENT

Meine neue Arbeit knüpft an die Thematik der Bildarchäologie an, die in meinem Film *Sea Concrete Human - Malfunctions #1* (A 2001) ihren Ausgang nahm. Ging es bei *Sea Concrete Human* um das Verschwinden des Menschen aus dem Bild, so setzt dieses Projekt nun bei prekären Formen des Ins-Bild-Kommens an, zumal unter den Rahmenbedingungen eines „verwissenschaftlichten“ Kontrollblicks. Wieweit dieser Blick die Unterschiede zwischen Normalität und Abweichung, Gesundheit und Krankheit, Konformität und Straffälligkeit, kurz: jede Form von Devianz festzulegen hilft, ja womöglich erst die Rahmenbedingung für diese Festlegung bildet, interessiert mich dabei ebenso wie die brisanten lebenspraktischen Konsequenzen dieser Unterscheidung mitsamt den techno-ethischen Dilemmata, die daraus folgen. Was ich mit *Low Definition Control* skizzieren will, sind die Bruchlinien einer politischen Rationalität, die „Demokratisierung des Wissens“, „Mündigkeit“ oder „Regierung des Selbst“ als Kardinaltugenden in einer neoliberalen Ökonomie einfordert.

Ich meine, dass diese Bruchlinien im Licht der „alten“ Medien Film und Kino auf äußerst ergiebige Weise an Konturen gewinnen. Denn die audiovisuelle Fülle des Filmbilds ist mehrerlei: Kontrolle und Speicherung von Bewegung UND Index für ein mögliches Komplott; wissenschaftliches Instrument UND ästhetische Erfahrung. Besonders reizvoll erscheint mir dabei die Ton/Bild-Kollision des wissenschaftlichen ExpertInnengesprächs mit dokumentarischen Filmbildern, denen gegenüber vorerst einmal die Unschuldsvermutung gelten mag. Was halten diese Bilder fest, was ist ihr Mehrwert? Ist es das Glück, das hie und da aufblitzt und das man vielleicht in Bildern sehen kann, wie es am Anfang von Chris Markers *Sans Soleil* heißt? Sind es jene Bilder von den „kleinen Momenten des Lebens“, die nach Siegfried Kracauer die physische Realität erretten, indem sie uns das Leben neu sehen und die Wirklichkeit durchdringen lassen? Und sind diese „kleinen Momente“ gar identisch mit den symptomatischen kleinen Gesten und Bewegungen, die uns im Auge der Überwachungskameras womöglich überführen?

Michael Palm

DIE REIHE „MALFUNCTIONS“

Malfunctions (dt.: „Störungen, Fehlfunktionen“) ist eine von Produzent Johannes Hammel und Regisseur Michael Palm gemeinsam entwickelte Filmreihe, die den Graubereich zwischen Wissenschaft und Fiktion filmisch auslotet. Im Fokus stehen technologische Entwicklungen und die von ihnen produzierten gesellschaftlichen Dilemmata, aber auch deren verborgene, „kreative“ Potentiale. Die Reihe wurde 2001 mit *Sea Concrete Human –Malfunctions #1* begonnen. Weitere Arbeiten werden in loser Abfolge den Zyklus erweitern.

MICHAEL PALM

<http://members.inode.at/michaelpalm/>

Biographie:

Geboren 1965 in Linz/Donau.

Michael Palm studierte an der Wiener Filmakademie (Ausbildung zum Cutter) und an der Universität Wien in den Bereichen Philosophie, Theaterwissenschaft und Publizistik (Schwerpunkt Film- und Medientheorie). 1993 graduierte er mit "Magister artium". Seit 1988 ist er als freier Filmschaffender in den Bereichen Schnitt und Musik/Tongestaltung aktiv, seit 2001 als Regisseur.

Zu seinen Arbeiten als Cutter zählen u.a. *I Am From Nowhere* von Georg Misch, *Weißer Lilien* von Christian Frosch, *Jobcenter* von Angela Summereder, *Nachtschichten* von Ivette Löcker und zuletzt *Der Prozess* von Gerald Igor Hauzenberger.

Michael Palm ist Verfasser zahlreicher Vorträge und Publikationen zur Theorie und Ästhetik von Film und Kino, war von 1990 - 1994 Filmkritiker (*Der Standard*, *Falter*) und ist seit 1998 neben anderen Lehrtätigkeiten Lektor an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien.

Palm war Gründungsmitglied von PVS VERLEGER und NAVIGATOR FILM und ist Mitglied von SYNEMA, Gesellschaft für Film und Medien, AEA, Österreichischer Verband Film- und Videoschnitt, und von DOK.AT, Interessensgemeinschaft Österreichischer Dokumentarfilm. Er lebt und arbeitet in Wien.

Filme:

- | | |
|------|--|
| 2012 | <i>Set in Motion</i> (mit Willi Dorner) – Kurzfilm |
| 2011 | <i>Low Definition Control – Malfunctions #0</i> – Dokumentarfilm |
| 2009 | <i>Laws of Physics</i> – Kurzfilm
<i>body trail</i> (Choreografie: Willi Dorner) – Kurzfilm
<i>body trail CCTV</i> (Choreografie: Willi Dorner) – Kurzfilm |
| 2005 | <i>Mozart Sells</i> – Kino-Kurzfilm im Auftrag des „Wiener Mozartjahres“ |
| 2004 | <i>Edgar G. Ulmer – The Man Off-screen</i> – Dokumentarfilm |
| 2003 | <i>Sim Movie</i> – Kinotrailer für das Filmfestival DIAGONALE 03 |
| 2001 | <i>Sea Concrete Human – Malfunctions #1</i> – Kurzfilm |

Bisherige Festivalteilnahmen Low Definition Control...

Copenhagen - cph:dox, Intl Documentary Film Festival, 2011

Denver - Int. Film Festival, 2011

Jihlava Documentary Film Festival, 2011

Mar del Plata - Int. Film Festival, 2011

Viennale - Vienna Int. Film Festival, 2011

Edinburgh - International Film Festival, 2012

Graz - Diagonale, Festival des österreichischen Films, 2012

Hamburg - Dokumentarfilmwoche, 2012

Kaunas Int. Film Festival, 2012

Leeds - Int. FilmFestival, 2012

Linz - Crossing Europe, 2012

Lissabon - DocLisboa, 2012

Madrid - Documenta Int. Doc Film Festival, 2012

AWARD: SEGUNDO PREMIO. LARGOMETRAJE DE CREACIÓN

Marseille - Festival International du Documentaire, 2012

Mexico City – Ficunam, 2012

Nyon - Dokumentarfilm Festival, 2012

Rotterdam - Int. Filmfestival, 2012

Seoul - Jeonju International Film Festival, 2012

Wroclaw - Era New Horizons Festival, 2012

Zagreb – Subversive Film Festival

... weitere in den nächsten Monaten

Litauen - Kaunas International Film Festival

Lisabon - DocLisboa

Paris - Signes de nuit

Leeds - 26th Leeds International Film Festival

Auszeichnungen:

outstanding artist award – Film (Experimentalfilm), September 2012

Second Prize Original Full-length Film, Documenta Madrid 2012 für *Low Definition Control*

Certificate of Merit, Film Festival of Fine Arts 2010, Szolnok, Ungarn, für *body trail*

Beste künstlerische Montage Dokumentarfilm, Diagonale 2010 für *Jobcenter* (Regie: Angela Summereder, A 2009)

Innovatives Kino, Diagonale 2009, Graz, für *Laws of Physics*

1st Prize, Choreographic Captures Competition 2009 für *body trail CCTV*

Certificate of Merit, Kategorie „New Visions“, 45th San Francisco International Film Festival 2003, USA, für *Sea Concrete Human*.

Honorable Mention, Kategorie „Fiction“, New York Expo of short film and video 2003, USA, für *Sea Concrete Human*.

Innovatives Kino, Diagonale 2002, Graz, für *Sea Concrete Human*

JOHANNES HAMMEL

Biographie:

1963 geboren in Basel. Lebt und arbeitet seit 1986 als freischaffender Filmemacher, Kameramann und Produzent in Wien. Kamera-Studium an der Wiener Filmakademie. 1992 Mitbegründer von NAVIGATOR FILM, 1998 Gründung der Produktionsfirma HAMMELFILM, mit dem Ziel, formal und inhaltlich unkonventionelle Projekte zu entwickeln und zu produzieren.

Zu seinen Kameraarbeiten zählen u. a. *Way of Passion* von Joerg Burger, *In die Welt* von Constantin Wulff, *Zuoz* von Daniella Marxer und *Volver la Vista - Der umgekehrte Blick* von Fridolin Schönwiese. Nach mehreren Kurzfilmen realisierte Johannes Hammel 2010 mit *Folge mir* sein Spielfilm-Debüt als Regisseur.

Filme als Produzent:

- | | |
|-----------|--|
| 2011 | <i>Low Definition Control – Malfunctions #0</i>
Essayistischer Dokumentarfilm von Michael Palm |
| 2011 | <i>Jour sombre</i>
Experimenteller Kurzfilm von Johannes Hammel |
| 2010 | <i>Folge mir</i>
Spielfilm von Johannes Hammel |
| 2003 – 05 | <i>Trilogie: Die Badenden / Die Liebenden / Abendmahl</i>
Experimentelle Kurzfilme von Johannes Hammel |
| 2001 | <i>K.aF.ka fragment</i>
Experimenteller Spielfilm von Christian Frosch |
| 2001 | <i>Sea Concrete Human – Malfunctions #1</i>
Kurzfilm von Michel Palm |

Mitwirkende

Susanne Asenbaum (Universitätsklinik für Neurologie, Med. Uni. Wien)

Andrea Berzlanovich (Dpt. f. Gerichtsmedizin, Med. Uni. Wien)

Judith Binder (Frauen-Männer-Gesundheitszentrum Trotula, Wien)

Josef Philip Bischof (Rechtsanwalt, Wien)

Markus Clabian (smart systems Team, Austrian Research Centers GmbH, Wien)

Adrian Dabrowski (Verein Quintessenz, Wien)

Josef Deutinger (Universitätsklinik für Frauenheilkunde, Wien)

Wolfgang Ernst (Institut für Medienwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin)

Helmut Fuchs (Institut für Strafrecht und Kriminologie, Universität Wien)

Leon Hempel (Zentrum für Technik und Gesellschaft, Technische Universität Berlin)

Dietmar Kammerer (Graduiertenkolleg InterArt, Freie Universität Berlin)

Christoph Koss (Verein Neustart, Wien)

Reinhard Kreissl (Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, Wien)

Thomas Kritzer (Abteilung U-Bahnbetrieb, Wiener Linien GmbH. & Co KG)

Walter G. Kropatsch (Pattern Recognition and Image Processing Group, TU Wien)

Aldo Legnaro (Institut für Sicherheits- und Präventionsforschung, Universität Hamburg)

Thomas Lemke (Inst. f. Grundlagen d. Gesellschaftswissenschaften, Goethe-Uni. Frankfurt)

Irene K. Lichtscheidl (Dpt. für Cell Imaging und Ultrastrukturforschung, Universität Wien)

Jiri Matas (Center for Machine Perception, Czech Technical University, Praha)

Jörg Metelmann (Center for Leadership and Values in Society, Universität St. Gallen)

Ewald Moser (MR Center of Excellence, Medizinische Universität Wien)

Winfried Pauleit (Institut für Medien, Kommunikation, Information, Universität Bremen)

Barbara Prainsack (Centre for Biomedicine & Society, King's College London)

Daniela Prayer (Universitätsklinik für Radiodiagnostik, Med. Uni. Wien)

Eric Töpfer (Zentrum für Technik und Gesellschaft, Technische Universität Berlin)

Matthias Wittmann (Institut für Medienwissenschaft, Universität Basel)

Hans G. Zeger (ARGE Daten Privacy Service, Wien)

KONTAKT VERLEIH (ÖSTERREICH)

Stadtkino Filmverleih
Spittelberggasse 3
A-1070 Wien, Österreich
t: +43-1-5224814
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at

KONTAKT VERTRIEB; VERLEIH (WELTWEIT)

Sixpackfilm
Neubaugasse 45/13, Postfach 197
A-1070 Wien
t: +43-1-5260990
office@sixpackfilm.com
www.sixpackfilm.com

KONTAKT PRODUKTION

Hammelfilm
Johannes Hammel Film- & Videoproduktion
Schönbrunnerstr. 14A/19, 1050 Wien
mobil: +43-699-11006413
e-mail: hammelfilm@aon.at

PRESSEKONTAKT

APOLLO28
Kulturmarketing und -kommunikation
Mag. Bina Köppl
Hermannsgasse 20/21
1070 Wien
t: + 43.699.128 28 128
bk@apollo28.at
www.apollo28.at